

Einführung

Zwar wurde in wissenschaftlichen Bibliotheken auch in früheren Zeiten schon geforscht, jedoch beschränkte sich dies im Wesentlichen auf die historischen Bestände und Sammlungen der Bibliothek. Ferner beschäftigen sich die wissenschaftlichen Bibliothekar:innen seinerzeit mit bibliografischen und mit buchkundlichen bzw. buchwissenschaftlichen Themen – eigentlich bis in die Gegenwart hinein. Neue Gebiete für Forschung und Entwicklung in Bibliotheken sind informationswissenschaftliche Projekte, wie sie Christoph Kudella, Daniel Kurzawe und Jan Brase im Kontext der digitalen Transformation wissenschaftlicher Bibliotheken in diesem Kapitel behandeln. Am Beispiel digitaler Editionsprojekte verdeutlichen sie, dass neue Infrastrukturbereiche ergänzend zu den klassischen bibliothekarischen Aufgaben aufgebaut und entsprechende digitale Kompetenzen für die Realisierung und nachhaltige Integration der Projekte entwickelt werden müssen. In diesem Abschnitt werden zudem die Aufgaben bei der Projektfinanzierung, Projektrealisierung und bei den organisatorischen Rahmenbedingungen thematisiert.

Dass die oben angesprochene Erforschung der historischen Bestände und Sammlungen weiterhin ein Tätigkeitsfeld wissenschaftlicher Bibliothekar:innen darstellt, unterstreicht der Beitrag von Olaf Hamann. Er betont die seit Jahrzehnten steigende Bedeutung historischer Bestände für die bibliothekarische Arbeit und beschreibt zentrale Punkte dieser Entwicklung. Dadurch verändern sich die Aufgaben wissenschaftlicher Bibliothekar:innen – sowohl im Hinblick auf inhaltliche und technologische Fragen als auch bezüglich des beruflichen Selbstverständnisses –, damit historische Bestände als wichtiger Teil des Informationsangebotes für die aktuelle Forschung optimal nutzbar gemacht werden können. Angesprochen werden Projekte wie die Sammlung Deutscher Drucke, sodann Aspekte der Provenienzforschung und der Digital Humanities, auch der Deutsch-Russische Bibliotheksdialog (DRBD), in den der Verfasser involviert ist, findet Erwähnung.

Im Kontext des digitalen Wandels hat die Nutzungsforschung an Bedeutung für das bibliothekarische Handeln gewonnen, jedoch sieht Jens Ilg nicht nur Entwicklungschancen durch die Digitalisierung, sondern auch Gefahren, wie er in seinem Beitrag darlegt. Die Daten, die auch im Rahmen der Nutzendenforschung anfallen, können in eine „Datenfalle“ münden. Als geeignetes Gegenmittel sieht Ilg eine dezidierte Orientierung hin zu den Nutzenden und damit auch zur Nutzungsforschung. Voraussetzung dafür ist jedoch eine „Haltung“, also ein Berufsethos, das sich der traditionellen Bibliotheksidee im Kern noch verpflichtet fühle.

Carolin Zapke widmet sich einem weiteren Gebiet, auf dem wissenschaftliche Bibliothekar:innen forschend tätig sind: dem der Entwicklung und Bereitstellung bibliometrischer Services für die Forschung, sei es in Richtung auf explorative oder evaluative Bibliometrie. In der Universitätsbibliothek Chemnitz ist dieser Service beispielsweise als forschungsnahe Dienstleistung im Fachreferat angesiedelt. Der Bei-

trag beschreibt, wie das Angebot im bibliothekarischen Alltag umgesetzt werden kann und bietet einen Überblick über Zielgruppen und spezifische Nachfragen, die zum Komplex Bibliometrie an diese Einrichtung herangetragen werden. Gleichzeitig eröffnet Carolin Zapke Einblicke in konkrete Aufgaben dieses Bereichs, aber spricht auch problematische Aspekte des Feldes Bibliometrie an und diskutiert Strategien, um das bibliometrische Angebot von Bibliotheken bekannter zu machen als es bisher der Fall ist.